

Erfahrungsbericht aus dem Abverdienen als Kompanie Kommandant

Autor(en): **Sturzenegger, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **183 (2017)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-730697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erfahrungsbericht aus dem Abverdienen als Kompanie Kommandant

Welches Fazit zieht ein Einheitskommandant nach 14 Wochen Abverdienen? Dieser Frage geht dieser Erfahrungsbericht auf den Grund. In einem ersten Teil werden einzelne Meilensteine in chronologischer Reihenfolge aufgezeigt und in einem zweiten Teil die ganze Phase des Abverdienens aus der persönlichen Perspektive des Autors reflektiert.

Michael Sturzenegger

Mit den Erfahrungen als Zugführer und Kommandant Stellvertreter (Kdt Stv) während drei Fortbildungsdiensten der Truppe (FDT), dem Führungslehrgang 1 (FLG 1) in Bern und dem vierwöchigen Technischen Lehrgang 1 (TLG 1) im Kommando Spezialkräfte (KSK) fühlte ich mich auf den praktischen Dienst als Kompanie Kommandant (Kp Kdt) im Ausbildungszentrum Spezialkräfte (AZSK) gut vorbereitet. Dennoch war es schwierig, genau abzuschätzen, was in diesen 14 Wochen auf mich zukommen würde.

Nach einer Woche Kadervorkurs (KVK), mit einer Einführung durch den Einheits Berufsoffizier (BO) und viel Planungsarbeit, übernahm ich am ersten Freitag die Kp 2-16. Diese bestand aus einem Kommandozug, zwei Grenadierzügen, einem Führungsstaffel- sowie einem Aufklärerzug und hatte einen Bestand von 125 AdA. Inhaltlich stand in den ersten Wochen die Ausbildung in den Bereichen KIUG (Kampf im überbauten Gelände), Helikopter und Kommunikation im Zentrum. Nebst dem Planen und Kontrollieren der Ausbildungsblöcke hatte die Ausbildung der Kader, insbesondere der Zugführerrapport, einen hohen Stellenwert in meiner Kommandantentätigkeit. Nur wenn dieser sauber vorbereitet und durchgeführt wird, können technische oder methodische Anpassungen durch den Zugführer korrigiert werden. Als wesentliche Führungsmittel dienten der täglich stattfindende Kompanierapport sowie der wöchentliche Ausbildungsrapport. Bereits in den ersten Wochen wurde zudem klar, wie wichtig die Zusammenarbeit mit dem Fourrier und dem Feldweibel ist, um einen möglichst reibungslosen und effizienten Tagesablauf sicherzustellen.

Vom Ausbildner zum Führer

Die erste Phase, in welcher alle Kader als Ausbildner fungierten, wurde durch einen einwöchigen KVK unterbrochen, während dem die Grenadiere unter der Leitung der Gebirgsspezialisten (GebSpez) und der angehenden Kader der Grenadierschule die Gebirgswache in Andermatt absolvierten. Der einwöchige KVK lief unter der Verantwortung der Berufsmilitär und

führte in die Verbandsausbildung ein. Die diversen Gefechtsschiessen und Einsatzübungen in freier Führung bei Tag und Nacht schweissten das Kompaniekader noch stärker zusammen und bereitete dieses optimal auf die kommende Phase der Gruppen- und Zugsübungen vor.

Neben den technischen Fertigkeiten rückten nun taktische Gesichtspunkte in den Vordergrund. Die Kader vollzogen den Rollenwechsel vom Ausbildner hin zum



taktischen Führer. So erarbeiteten die Zugführer während den Zugübungen auf Basis eines erhaltenen Einsatzbefehls alle Produkte des Aktionsplanungsprozesses (APP), befahlen die Gruppenführer und stellten die Verfügbarkeit der geplanten Logistik sowie die Einsatzvorbereitungen ihrer Züge sicher. Die erarbeitete Variante galt es anschliessend im Gelände umzusetzen. In der Rolle des Übungsleiters waren diese Gefechtsschiessen eine grossartige Führungserfahrung für mich. Man konnte bei den Zügen innerhalb weniger Tage riesige Fortschritte erkennen. Höhepunkte waren jeweils die Gefechtsschiessen bei Nacht mit allen Mitteln und Systemen, welche die Grenadiere zur Verfügung haben.

Vierwöchige Abschlussübung

Die Erfahrungen der Gruppen- und Zugübungen waren von höchstem Wert, um in der Abschlussübung ELENOR bestehen zu können. Diese vier Wochen dauernde Übung beinhaltete den Bezug und Betrieb einer vorgeschobenen Operationsbasis (VOB) in der Zentralschweiz. Unter Einbezug diverser Elemente wie Fallschirmaufklärer, Drohne, Sanitätspatrouillen, Infanterie Durchdiener und 2 Helikoptern Super Puma (Fsch Aufkl, ADS 95, San Patr, InfDD, 2 SP) wurden alle Phasen einer Sonderoperation (Analyse, Vorbereitung, Aktion, Nachbereitung) durchgeführt. Alle Operationen waren informa-

denen Gesichter nach dem letzten Einsatz entschädigten mehr als genug für die viel zu kurzen Nächte in diesen vier Wochen.

Positives Fazit

Zurück im zivilen Leben werde ich häufig darauf angesprochen, wofür ich die vierzehn Wochen investiert habe und welchen Mehrwert ich daraus ziehe.

Aus meiner Sicht dominieren dabei zwei Aspekte: Zum einen konnte ich unvergleichbare Führungserfahrungen sammeln. Vom ersten Tag an, als ich als Miliz-Kommandant die Kompanie übernahm, trug ich die Verantwortung. Es gibt wenig Gelegenheiten, mehr als hundert Menschen in einem komplexen Umfeld, unter Einbezug verschiedenster Partner und unter Zeitdruck zu führen. Ich erkannte, wie zentral es ist, gerade in solchen Situationen als Chef den Überblick zu behalten, die Produkte strukturiert zu erarbeiten und klar zu kommunizieren. Die Führungserfahrung beschränkt sich aber nicht nur auf die komplexen Abschlussübungen. Gerade mit den vielen alltäglichen Führungsaufgaben konnte eine harte, aber faire Disziplin etabliert werden. Diese bildete das Fundament für eine Kompanie, welche die ethischen Werte unserer Armee respektiert und umsetzt.

Der zweite Aspekt betrifft die Zusammenarbeit auf allen Stufen im AZSK. Es ist nicht selbstverständlich, mit welcher enormer Leistungsbereitschaft und Idealismus die Aufträge angepackt werden. Das geeinte und überzeugende Berufskader verstand es stets, sehr ambitionierte, aber realistische Vorgaben zu machen und die Kompanie mit Spezialisten in den verschiedenen Fachbereichen zu betreuen. Als abverdienter Kp Kdt ist es eine grosse Herausforderung, mit diesem hohen Rhythmus umzugehen – aber auch beeindruckend, wenn man sieht, welche Resultate erreicht werden können, wenn jeder AdA sein Bestes gibt.

Durch die vierzehn Wochen Praktischen Dienst am AZSK fühle ich mich gut auf die kommenden FDT vorbereitet und freue mich, 2018 meine Kompanie im Gren Bat 30 übernehmen zu dürfen. ■



Bilder: Otto Bollhalder

Eindrücke vom Tag der Angehörigen.

tionsgesteuert, das heisst, der eigene Aufklärerzug, die Fallschirmaufklärer sowie die ADS 95 beschafften die Grundlagen für die Planung der einzelnen Operationen. Hinweise auf Folgeoperationen lieferten die bei den Einsätzen auf Stufe Detachment sichergestellten Dokumente. So konnte das Wissen über die verschiedenen Zielobjekte laufend verdichtet werden und mündete in zwei Einsätzen auf Stufe Task Unit. Als Kp Kdt lag der Fokus in dieser Phase beim Planen und Führen der Einsätze. Parallel dazu galt es jedoch, auch die Einsatzbereitschaft sicherzustellen, das Urlaubswesen zu koordinieren und bereits erste Vorkehrungen für die Entlassungsarbeiten (WEMA) zu treffen. Eine Operation dieser Grössenordnung zu führen, war völliges Neuland für mich. Insbesondere das ständige Einflechten von neu verfügbaren Informationen und die Integration der externen Elemente waren eine grosse Herausforderung. Doch die vielen zufriede-



Oberleutnant
Michael Sturzenegger
Master of Arts Zurich
8335 Hittnau